

Herr Controlor Franz Mik (Klosterneuburg), der durch eine Anfrage nach dem Namen derselben diese Zeilen veranlasst hat. Herr Prof. v. Wettstein sah sie in grosser Anzahl im Bette des Baches zwischen Reichenau und der Prein.

Unsere Pflanze geht auch unter dem Namen *I. glandulifera* Royle (oder nach anderer Schreibweise: *I. glanduligera*). Obwohl dieser Name (aufgestellt 1839) um drei Jahre älter ist als *I. Roylei*, so ist doch letzterer — wie es auch Beck, l. c., gethan hat — unbedingt vorzuziehen, da Arnott schon 1835 (in Hooker, Comp. bot. Mag., Vol. I, p. 322) mit dem Namen *I. glandulifera* eine ganz andere Pflanze bezeichnet.

Erwähnt sei noch, dass die *I. Roylei* Klotzsch (in Klotzsch und Garecke, Reise des Prinzen Waldemar [1862], S. 121, Taf. 15 B) eine ganz andere Pflanze als die in Rede stehende Art ist.

Zum Schlusse legte Herr Dr. A. Ginzberger die neue Literatur vor.

---

## Section für Zoologie.

---

### Versammlung am 19. November 1902.

Vorsitzender: Herr **Prof. Dr. K. Grobhen**.

Der Vorsitzende hielt einen Vortrag: „Ueber die systematische Gruppierung der Amöbinen und Foraminiferen.“

Hierauf berichtete Herr Dr. Franz Werner „Ueber eine bemerkenswerthe Viper aus Kärnten und einige interessante Reptilien aus dem Osten der Balkanhalbinsel“.

Die in Rede stehende Viper, welche auch vorgezeigt werden konnte, wird vom Fänger, Herrn Oberlieutenant Grafen G. Veith, folgendermassen beschrieben:

Am 3. September l. J. fing ich bei Friesach eine Viper, deren definitive Bestimmung Schwierigkeiten bereitete. Ich lege hier eine Beschreibung des fraglichen Thieres vor, unter Vorausschickung genauer Angaben über den Fundort, der für die Beurtheilung nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

Der Fundort ist eine angeschwemmte Geröllhalde („Muhre“) an der Ausmündung des „Pungarter Grabens“ in die kesselartige Erweiterung des Metnitzthales unterhalb Friesach, etwa eine halbe Stunde von letzterer Stadt entfernt

Die nicht sehr grosse Geröllhalde besteht durchwegs aus sehr grobem, vom Wasser angeschwemmten Schotter, welcher grösstentheils mit verschiedenem Gebüsch, sowie mit wildem Hopfen und anderen Schlingpflanzen bewachsen ist, so dass die Steine nur stellenweise blossliegen.

Bemerkenswerth ist nun, dass in der ganzen in Frage stehenden Gegend *Vipera ammodytes* die einzige vorkommende Giftschlange ist und sehr häufig auftritt. (Ich fing heuer in der Zeit vom 15. August bis 20. September mühelos über 100 Stücke.)

*Vipera berus* kommt hier nicht vor; erst mehrere Stunden weit, im oberen Metnitzthale, beginnt das Gebiet der Kreuzotter, die hier in ähnlichen Formen und auch in ähnlichen Lagen wie etwa am Schneeberg in Niederösterreich vorkommt. Das Vorkommen von *Vipera aspis* ist ausgeschlossen.

Speziell die nächste Umgebung des Fundortes, die sonnigen Hänge zwischen Olsa und Winklern, die Sonnenseite des „Pungarter Grabens“, sowie der Bergfuss zwischen der Capelle „St. Maurizi“ und der „Gulitzen“ sind überaus stark mit *Vipera ammodytes* bevölkert. In der erwähnten Schutthalde selbst fing ich ebenfalls viele Sandottern, auch Prachtexemplare.

Sonst kommt hier noch *Coronella austriaca* mässig häufig vor; *Tropidonotus natrix* ist beinahe selten. Andere Schlangen fehlen.

Die besprochene Schlange ist ein ♀ und besitzt eine Länge von 670 mm. Schuppenformel: Sq. 21, V. 157, A. 1, Sc.  $\frac{31}{31} + 1$ .

Der Kopf entspricht fast durchwegs dem Typus der *Vipera aspis*.

Die Schnauzenkante ist sehr scharf, vorne genau wie bei typischen Exemplaren der *Vipera aspis* aufgestülpt. Das sehr hohe Rostrale reicht bis an die Spitze dieser Aufstülpung. Frontale und Parietalia sind vorhanden, doch relativ klein und unregelmässig gestaltet. Der Augenkranz ist doppelt, doch ist das unterste Schildchen des äusseren Augenkranzes beiderseits verkümmert, so dass es schwer erkennbar ist, umso mehr, als das darüberliegende Schildchen des inneren Augenkranzes relativ sehr gross ist.

Weisen die Beschilierungsmerkmale des Kopfes unzweideutig auf *Vipera aspis*, so zeigt die Färbung eine auffallende Combination von *berus* und *ammodytes*.

Die Grundfärbung der Oberseite ist licht lederfarben, die Zeichnung darauf rothbraun, eine Farbencombination, die ich sehr häufig bei alten Kreuzotterweibchen, nie aber bei Sandottern fand.

Die Form der Zeichnung variirt zwischen *berus* und *ammodytes*. Die Kopfzeichnung ist fast unkenntlich, nur bei genauer Betrachtung erscheinen die beiden Schenkel des für *berus* so charakteristischen Winkelfleckens schwach angedeutet.

Am Rücken befindet sich ein ununterbrochenes Zickzackband, dessen Form in der Mitte des Körpers durch seine Grosszügigkeit an *ammodytes* erinnert, während es am Halse und gegen das Ende zu mehr den *berus*-Typus zeigt.

Die normal gestellten Seitenflecken sind schwächer gefärbt als das Dorsale, der Rand ist verschwommen.

Die Färbung der Unterseite entspricht ganz der von *Vipera ammodytes*. Kehle schmutzigweiss, die übrige Bauchseite grauroth gesprenkelt, Schwanzspitze grell ziegelroth.

Bemerkenswerth ist noch, dass die Färbung der Iris im Leben intensiv feuerroth war, wie ich es bisher weder bei *berus*, noch bei *ammodytes* gesehen habe. Die Form der Pupille war wie bei *berus*, d. h. mässig verengt.

An die Demonstration der Schlange knüpfte der Vortragende Bemerkungen über die bekannten Verbindungsformen der europäischen Viperiden untereinander und mit den asiatischen Arten und hebt hervor, dass diese Viper nicht kurzweg als *Vipera ammodytes* mit verkümmertem Schnauzenhorn bezeichnet werden dürfe, da die Kopfform und die Färbung der Iris genau an *Vipera aspis*, viele andere Punkte an *Vipera berus* erinnern. Die Annahme einer Kreuzung zwischen *V. berus* und *ammodytes* ist bei der grossen Entfernung des nächsten Kreuzotter-Fundortes von dem Fundorte der fraglichen Schlange zwar nicht ausgeschlossen, aber nicht sehr wahrscheinlich.

Auf den zweiten Theil seines Themas übergehend, wies der Vortragende auf die grossen Fortschritte in unserer Kenntniss der Reptilien- und Batrachier-Fauna von Bulgarien und Rumänien im letzten Jahrzehnte hin. Es sind jetzt von Bulgarien 18 Reptilien und 5 Batrachier, von Rumänien 21 Reptilien und 14 Batrachier bekannt. Von den rumänischen Reptilien sind besonders die beiden Steppenformen *Eremias arguta* Pall. und *Eryx jaculus* L., letztere erst kürzlich in der Dobrudscha entdeckt, hervorzuheben. Zum Schlusse wurden die drei Landschildkröten der Balkanhalbinsel, sowie die charakteristischen grossen Schlangen des Schwarzen Meer-Gebietes (*Coluber quatuorlineatus* var. *sauromates* Pall. und *Zamenis gemonensis* var. *caspius* Iwan) demonstirt.

Herr Custos-Adjunct A. Handlirsch demonstirte hierauf das Original-Exemplar des *Eugereon Boeckingi* Dohrn, welches ihm von der geologischen Landesanstalt in Berlin in liberalster Weise zur neuerlichen Untersuchung überlassen worden ist. Der Vortragende knüpfte an diese Demonstration folgende Bemerkungen:

*Eugereon Boeckingi* Dohrn wurde in einer Eisensteingrube der Abenteuerhütte im Fürstenthume Birkenfeld gefunden und von dem damaligen Besitzer dieser Grube, Herrn Böcking, durch Tischbein's Vermittlung an den bekannten Zoologen Dr. Ant. Dohrn zur Bestimmung und Beschreibung geschickt. Dohrn

scheint jedoch von den beiden vorhandenen Platten (Druck und Gegendruck) nur die eine besonders berücksichtigt zu haben, welche die Dorsalansicht des Objectes repräsentirt, während die andere, die Ventralansicht darstellende Platte bis jetzt noch nicht genauer untersucht wurde. Nach der Auffassung der Abenteuerhütte kam das werthvolle Fossil in den Besitz der geologischen Landesanstalt in Berlin.

*Eugereon Boeckingi* gehört der Permformation an, und zwar den als „Rothes Todtliegendes“ bezeichneten Schichten, und ist deshalb von besonderem Interesse, weil es die ältere bisher sicher bekannt gewordene Insectenform vorstellt, welche saugende Mundtheile besass.

Dohrn hob in seiner, von einer, für eine lithographisch reproducirte Handzeichnung in natürlicher Grösse immerhin sehr guten Abbildung begleiteten Arbeit bereits hervor, wie sich in *Eugereon* Flügel eines Neuropteron mit Mundtheilen eines Hemipteron verbinden, und deducirte daraus, *Eugereon* sei als ausgestorbene Seitenlinie der Insecten zu betrachten, welche mit Hemipteren und Neuropteren einen gemeinsamen Stammvater besass. Bei der morphologischen Deutung der Kopfanhänge hat sich jedoch Dohrn nach meiner Ansicht in einigen Punkten geirrt, und ich werde Gelegenheit haben, an einer anderen Stelle an der Hand photographischer Aufnahmen näher auf diesen Punkt einzugehen. Hier sei nur hervorgehoben, dass an dem vorgestreckten Rüssel nach meiner Ansicht folgende Theile zu unterscheiden sind: 1. Eine lange unpaare, nach unten concave und gegen das Ende spitz zulaufende Rinne, welche zu oberst liegt und offenbar einer Oberlippe entspricht. 2. Ein Paar ungegliederter langer Fortsätze, welche sich dicht an die untere Seite der Oberlippe anlegen und nur zum Theile auf dem Abdrucke an den Seiten der Oberlippe als schmale Streifen erkenntlich sind. Offenbar ein Kieferpaar. 3. Ein Paar gegliederter langer Anhänge, deren Basalstücke sich bis an die Unterseite des Kopfes verfolgen lassen, wo sie dicht aneinander gelagert sind; der eine Fortsatz liegt auf dem Abdrucke offenbar in der natürlichen Lage, knapp neben der Oberlippe, während der andere schief nach der gegenüberliegenden Seite hinüberraagt. In diesem Gebilde erblicke ich das dritte Kieferpaar, welches bei den Insecten als sogenannte Unterlippe die Mundtheile unten abschliesst. Hier sind diese dritten Kiefer nicht, wie bei den heute lebenden Rhynchoten, in der Mitte verwachsen, sondern der ganzen Länge nach getrennt. Es fehlt uns nach dieser Auffassung also hier noch ein Kieferpaar zu normalen Insectenmundtheilen. Und dieses Kieferpaar glaube ich in jenen Gebilden gefunden zu haben, welche Dohrn für lange, dünne und sehr fein gegliederte Fühler hält. Bei genauer Untersuchung zeigt sich nämlich, dass diese sogenannten Fühler unter dem Rüssel inserirt sind, und dass die gleichmässige homonome Gliederung thatsächlich nicht existirt. An einigen Stellen findet sich wohl eine segmentartige Contraction der verkohlten Chitinreste, aber bei weitem nicht so deutlich und regelmässig, wie es auf Dohrn's Abbildungen dargestellt wurde. Solche unregelmässige Contractionen finden sich überall an Insectenabdrücken.

Nehmen wir an, dass diese sogenannten Fühler wirklich einem Kieferpaare entsprechen, so unterscheiden sich die Mundtheile des *Eugereon* von jenen der Rhynchoten nur dadurch, dass das dritte Kieferpaar bei letzteren bereits bis

zur Spitze verwachsen ist und so den bekannten Schnabel oder die sogenannte Rüsselscheide bildet, während die fossile Form noch den primären Typus — mit getrennten Kiefern — vorstellt.

Ich komme also, trotzdem ich die einzelnen Kopfanhänge ganz anders deute wie Dohrn, doch auch zur selben Ansicht, die er vertritt: *Eugereon* hat Rhynchoten-Mundtheile.

Was nun die Flügel des merkwürdigen Fossiles anbelangt, die ganz auffallend gut erhalten sind, so muss vor Allem darauf hingewiesen werden, dass bei recenten Rhynchoten ähnliche Formen absolut nicht vorkommen. Alle Rhynchoten mit reich entwickeltem Flügelgeäder besitzen ein schmales, gut gesondertes Analfeld der Vorderflügel, den Clavus, in welchem die Analadern gegen die Spitze gerichtet sind, niemals aber in regelmässigem Bogen nach dem Hinterrande ziehende Cubital- und Analadern, wie wir sie bei *Eugereon* finden. Dieser letztgenannte Charakter kommt übrigens gar keinen recenten Insecten zu, wenn sich auch bei einigen zu den primären Typen gerechneten Formen noch Anklänge daran finden. Ein Blick auf die Carbon-Insecten zeigt jedoch, dass ähnliche Bildungen damals in der paläozoischen Zeit vorwiegend auftraten, also bei den Vorfahren unserer heutigen Orthopteroiden und Neuropteroiden. Man vergleiche Brongniart's Platypteriden, Stenodictyopteriden und Protaphemeriden.

Die Richtigkeit meiner Deutung des *Eugereon*-Rüssels vorausgesetzt, komme ich also zu der Ansicht, dass uns dieses hochinteressante Fossil den Weg zeigt, auf dem sich die Rhynchoten direct aus Paläodictyopteren, also aus geflügelten Vorfahren unserer heutigen Orthopteren und Neuropteren im weiteren Sinne, aber nicht aus einer dieser letzteren, noch heute erhaltenen Ordnungen entwickelt haben dürften. Wir müssten also *Eugereon* als Schalttype betrachten.

Man könnte hier allerdings einwenden, dass bereits in der Carbon- und sogar in der Silurperiode echte Rhynchoten existirten und dass es daher widersinnig sei, das Ur-Rhynchot im Perm, also in einer späteren, ober dem Carbon liegenden Periode zu suchen. Deshalb will ich hier gleichzeitig constatiren, dass es mir bereits gelungen ist, für die Mehrzahl der paläozoischen, als Rhynchoten gedeuteten Formen den Nachweis zu erbringen, dass dieselben thatsächlich aus verschiedenen Gründen keine Hemipteren sein können. So hat eine neuerliche Untersuchung des *Protocimex siluricus* Moberg ergeben, dass dieses Fossil überhaupt gar kein Insectenflügel ist. Die Fulgorinen aus dem Carbon haben sich als Orthopteren erwiesen, ebenso *Palaeocixius*. *Rhipidioptera* ist ein undeutbares Fragment eines Hinterflügels, aber sicher von keiner Rhynchotenform. *Mecynostoma* gehört wohl zu den Platypteriden. Nur *Dictyocicada* und *Phthanocoris* sind noch zweifelhaft. Alle diese Fragen werde ich übrigens demnächst an anderer Stelle näher besprechen.

Die Autoren, die sich nach Dohrn mit *Eugereon* beschäftigten, haben ihre Schlüsse alle auf seine Angaben und Abbildungen basirt und das interessante Insect theils direct zu den Hemipteren, theils zu den Orthopteren (*Mantidae*) gestellt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Section für Zoologie. Versammlung am 19. November 1902. 716-720](#)